



## Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2021

Pfarrer Johannes Block

Das biblische Wort für den 1. Weihnachtstag präsentiert das Evangelium ohne bürgerliche Verpackung. Das ist eine Zumutung! Denn wir hören die Weihnachtsbotschaft ohne Hirten und Engel, ohne Maria und Josef, ohne Ochs und Esel. Nicht einmal die Heiligen Drei Könige schauen vorbei!

Weihnachten als Zumutung - so präsentiert sich das Evangelium am 1. Weihnachtstag: ohne Verpackung, ohne Krippe und Stall, ohne Dekoration. Die einzige Hülle dieses Weihnachtsevangeliums sind Worte - die hymnischen und poetischen Worte vom Beginn des Johannesevangeliums. Der sogenannte Prolog des Johannesevangeliums beschreibt - in Worte gewickelt - das Wunder der Weihnacht als eine Zumutung vor allem für die, die es an Weihnachten behaglich, romantisch und gemütlich haben wollen. Die Zumutung des Weihnachtsevangeliums besteht darin, uns nicht zufrieden geben zu wollen mit dem äußeren Lichterglanz an den Weihnachtstagen.

Das Weihnachtsevangelium am 1. Weihnachtstag führt uns an einen inneren Lichterglanz heran, der die Herzen licht und froh macht. Jetzt geht es um den inneren Kern von Weihnachten. Deshalb lässt das Johannesevangelium jegliche Verpackung weg. Wer auf den leuchtenden Kern gestoßen ist, der kann auf jede noch so schöne Dekoration verzichten.

|

Riskieren wir die Zumutung, die das Weihnachtsevangelium am 1. Weihnachtstag bereithält! Es ist eine dreifache Zumutung, die der Prolog des Johannesevangeliums mit hohen poetischen Worten zu Gehör bringt. Hören wir die erste Zumutung:

*1 Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gottes Wesen war der Logos. 2 Dieser war im Anfang bei Gott. 3 Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, das geworden ist. 4 In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.*

Die erste Zumutung besagt: Wir sind nicht der Anfang. Wir tragen das Licht nicht in uns. Ganz im Gegenteil: Das Licht leuchtet aus großer Höhe und aus weiter Ferne – wie das Licht eines hellen Sternes. Immer wieder wollen wir Menschen tatkräftige Weltverbesserer sein. Wir meinen im Mittelpunkt des politischen Universums zu stehen, wenn wir nur entschieden genug planen und handeln, wenn wir nur entschieden genug agieren. Immer wieder meinen wir, wir seien der Anfang, wir seien mit unserer Meinung der entscheidende Lichtblick in dieser unübersichtlichen Welt. Immer wieder meinen wir, mit unserer Überzeugung stehe und falle alles.

Weihnachten, gewickelt in die Worte des Johannesevangeliums, ist eine Zumutung: Am Anfang stehen nicht wir, sondern steht das Wort. In diesem Wort ist das Licht des Lebens eingewickelt. Das Licht des Lebens steckt nicht in uns – in keiner Faser unseres Körpers und in keinem Winkel unseres Gehirns. Auch muss das Licht des Lebens nicht von uns erschaffen und entzündet werden. Denn es kommt auf uns zu wie das Licht einer fernen Sonne – viele Lichtjahre entfernt. Dieses Licht hat längst geleuchtet, bevor wir geboren wurden. Und dieses Licht wird leuchten, wenn wir diesen Planeten wieder verlassen werden. Dieses unvordenkliche Licht macht den Anfang. Es bringt das Leben, das nicht in uns selbst steckt. Wir sind nicht der Anfang. Das ist die erste weihnachtliche Zumutung.

## II

Die zweite Zumutung am Weihnachtsfest lautet in den Worten des Johannesevangeliums:

*5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. 6 Es trat ein Mensch auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. 7 Dieser kam zum Zeugnis, um Zeugnis abzulegen von dem Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. 8 Nicht er war das Licht, sondern Zeugnis sollte er ablegen von dem Licht. 9 Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Welt kommt. 10 Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. 11 Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind.*

Die zweite Zumutung besagt: Das weihnachtliche Licht, eingewickelt in die Worte des Johannesevangeliums, ist kein Licht zur Dekoration. Das weihnachtliche Licht ist kein Licht für unsere Augen, sondern für unsere Herzen. An Weihnachten geht es weniger um Dekoration und vielmehr um Verwandlung: aus dem fleischlichen Herz wird ein geistliches Herz. Es geht um eine Neugeburt im Lichte Gottes:

Heute neu anfangen - ganz gleich wie alt man ist; heute das Leben neu sehen - ganz gleich welche Enttäuschungen und Bitterkeiten über das Jahr gewachsen sind; heute neu aufstehen - ganz gleich wie verhärtet und verkrustet die Verhältnisse sind.

Das weihnachtliche Licht im Herzen verleiht die Macht, Gottes Kinder zu werden. Als Kind Gottes ist man erbberechtigt. Man hat bereits ein Erbe im Himmel. Deshalb muss niemand in seiner Lebensspanne die Welt verdienen oder sich atemlos die ersehnte Anerkennung erarbeiten. Das himmlische Erbe ist längst bereitet und es steht für die bereit, die das weihnachtliche Licht in ihren Herzen aufnehmen. Das weihnachtliche Licht scheint nicht zur äußeren Dekoration, sondern zur inneren Verwandlung. Das ist die zweite weihnachtliche Zumutung.

### III

Die dritte und letzte Zumutung am Weihnachtsfest lautet im Prolog des Johannesevangeliums:

*14 Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.*

Die dritte Zumutung besagt: Die Herrlichkeit Gottes zeigt sich nicht hoch oben, sondern tief unten. Die hohen Damen und Herren sitzen üblicherweise in den oberen Etagen. Hoch oben, so meinen wir, sind der Erfolg und das Glück. In Karrierestädten wie London, Berlin oder Zürich setzen viele Männer und Frauen ihre ganze Kraft ein, um nach oben zu kommen.

Weihnachten ist eine Zumutung, weil der hohe Gott nicht ganz oben, sondern ganz unten klingelt: in der zugigen Vorhalle, im dunklen Kellergeschoss, im feuchten Tiefparterre. Gott kommt dort zur Welt, wo es nicht glänzt, wo es dunkel ist, wo man sich verloren fühlt. *Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.* Es ist eine weihnachtliche Zumutung, den hohen Gott ganz tief unten zu wissen, wo man es nicht erwarten will. An Weihnachten zerbrechen bürgerliche Gottesbilder. Der Pfarrerdichter Kurt Marti hat das weihnachtliche Zerbrechen hoheitlicher Gottesbilder in ein schlichtes modernes Gedicht gefasst:

*weihnacht  
damals  
als gott  
im schrei der geburt  
die gottesbilder zerbrach  
und  
zwischen marias schenkeln  
runzlig rot  
das kind lag*

Gott kommt nicht hoch oben, sondern tief unten zur Welt. Das ist die dritte weihnachtliche Zumutung.

#### IV

Wer Weihnachten unter dem erleuchteten Christbaum feiert, bewegt sich auf einer Gratwanderung zwischen bürgerlichem Christbaum und biblischer Weihnachtsbotschaft, zwischen häuslicher Dekoration und weihnachtlicher Zumutung. Das Wunder der Weihnacht – gewickelt in die Worte des Johannesevangeliums – entfaltet eine dreifache Zumutung:

Erstens eine Zumutung für unsere Sehnsucht, immer am Anfang stehen zu wollen; zweitens eine Zumutung für unsere Bequemlichkeit, uns dekorieren, aber nicht verändern zu wollen; drittens eine Zumutung für unsere Erwartung, das Glück und Heil immer ganz oben finden zu wollen.

Eingewickelt in die Worte des Evangelisten Johannes leuchtet das Weihnachtsevangelium. Dessen Licht verleiht denen, die es annehmen, die Macht, Gottes Kinder zu werden. Und wer ein Kind Gottes geworden ist, der hat ein glänzendes Erbe in Aussicht. Und dieses glänzende Erbe wird entgegen aller bürgerlichen Erwartungen nicht ganz oben, sondern ganz unten ausgezahlt:

*zwischen Marias Schenkeln runzlig rot; zwischen dem Schweiß des Tages und den Tränen der Nacht; zwischen den Enttäuschungen und Bitterkeiten im Laufe eines Jahres; zwischen dem Geburtsschrei am Anfang und dem Todesseufzen am Ende.*

Gott kommt tief unten zur Welt. *Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.* Das ist eine weihnachtliche Zumutung, die die Herzen leuchten lässt – geheimnisvoll von innen!